

Konstellationen des Unwohnlichen

Sozialphilosophische & kulturwissenschaftliche Perspektiven

Workshop

4.-5. Mai 2022 an der Humboldt-Universität zu Berlin

in Kooperation mit dem FWF-Projekt *Membership Metaphors as ‚Doorkeepers‘. Metaphorical Language in Philosophical Discourse on Migration and Refuge*

Organisation:

Michaela Bstieler | Universität Innsbruck
Brigitta Kuster | Humboldt-Universität zu Berlin



Prekäre Wohnverhältnisse stellen nicht erst seit der Covid-19-Pandemie eine dringende politische Herausforderung dar. Exorbitante Mietpreissteigerungen, zunehmende Wohnungslosigkeit und ungesicherte Wohnverhältnisse aber auch Phänomene wie Gentrifizierung und Privatisierung des öffentlichen Raums sind nur einige wenige Beispiele für eine globale Entwicklung, die seit geraumer Zeit unter dem Schlagwort der „Wohnraumkrise“ verhandelt wird (vgl. Schönig/Vollmer 2020). Dabei haben Prekarisierungsprozesse, die nicht lediglich die Vulnerabilität Einzelner betreffen, sondern auch ganze familiäre Lebenszusammenhänge herausfordern (Klenner et al. 2012), weitreichende soziale Folgen, insofern Gefährdungs- und Unsicherheitslagen immer auch die Anerkennbarkeit, Sichtbarkeit und Handlungsfähigkeit von Subjekten gefährden (vgl. Butler 2005). Damit zeigt sich, dass ein Nachdenken über das Wohnen immer auch ein Nachdenken über das Unwohnliche sein muss. Der Begriff des Unwohnlichen ist dabei in 1) affektive, 2) körperlich-leibliche und 3) subjektivierende Praktiken eingebettet (Ahmed 2006) und umfasst Formen prekären Wohnens genauso wie Formen bedrohten Wohnens (etwa durch häusliche Gewalt, drohende Delogierung, Immobilienspekulation oder politische Instabilität), aufgezwungenes Wohnen (etwa in Flüchtlings- und Internierungslagern) oder überwachtes Wohnen (etwa in Frauenhäusern, Pflegeheimen, Gefängnissen oder Psychatrien).

Obwohl die Begriffe der Intersektionalität und der Vulnerabilität seit einigen Jahrzehnten im Zentrum der sozialphilosophischen und kulturwissenschaftlichen Debatten stehen, ist die Bleibe – verstanden als Schauplatz, „in which a variety of class, gender, racial, sexual and other practices intersect“ (Gibson-Graham 1996, 68, vgl. auch Gutiérrez Rodríguez 2014, Federici 2020) – bis heute untertheoretisiert. Das ist nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die Reflexion auf das Öffentliche den Blick auf das Haus bzw. das Zuhause seit Anbeginn der Philosophiegeschichte ver

Ahmed, Sara (2006): *Queer Phenomenology. Orientations, Objects, Others*, Durham/London.

Arendt, Hannah (2014): *Vita activa oder vom tätigen Leben*, München.

Bargetz, Brigitte (2016): *Ambivalenzen des Alltags. Neuorientierungen für eine Theorie des Politischen*, Bielefeld.

Benhabib, Seyla (2004): „Feministische Theorie und Hannah Arendts Begriff des öffentlichen Raums“, in: Margit Brückner/Birgit Meyer (Hg.), *Die sichtbare Frau. Die Aneignung der gesellschaftlichen Räume*, Freiburg i.Br., 270–299.

Butler, Judith (2005): *Gefährdetes Leben. Politische Essays*, Frankfurt/M.

Dorlin, Elsa (2020): *Selbstverteidigung. Eine Philosophie der Gewalt*, Berlin.

Federici, Silvia (2020): *Aufstand aus der Küche. Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution*, Münster.

Gibson-Graham, J.K. (2006): *A Postcapitalist Politics*, Minneapolis.

stellt hat (Arendt 2014, vgl. auch Benhabib 1994, Sauer 2001, Zerilli 2010, Bargetz 2016). Vor diesem Hintergrund soll es im Workshop „Konstellationen des Unwohnlichen“ darum gehen, den skizzierten zeitgenössischen Entwicklungen Rechnung zu tragen und aus sozialphilosophischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive zu analysieren. Die kritische Inblicknahme der gegenwärtigen prekären Verhältnisse soll dabei entlang folgender Fluchtlinien ausgelotet werden:

1) *Philosophien des Unwohnlichen*

Obwohl das Wohnen für die menschliche Existenz grundlegend ist, hat es die Philosophie bis in das 20. Jahrhundert zumeist ausgeblendet, unkritisch vorausgesetzt oder verdrängt. Seither erscheint die Bleibe entweder als geschonter Aufenthaltsort, der ein ursprüngliches Wohlbefinden vermittelt (Heidegger, Bachelard), oder zuweilen als Ort der Gewalt (Dorlin) und der Verletzbarkeit (Levinas). Angesichts der gegenwärtigen Wohnraumkrise ist daher mit besonderer Dringlichkeit eine sozialphilosophische Reflexion auf das Unwohnliche erforderlich, die den begrifflichen und normativen Horizont für die Einordnung der zeitgenössischen Problematiken liefert.

Fragestellungen: Wie wird im Kontext philosophischer Traditionen und Theoriebildungen über das Wohnen bzw. das Unwohnliche nachgedacht? Was können sozialphilosophische Zugänge zum Verständnis und zur kritischen Analyse des Unwohnlichen beitragen? Inwiefern stellen Phänomene des Unwohnlichen die klassischen Differenzen von Privat- und Öffentlichkeit in Frage? Welche Konsequenzen hat das Leben unter unwohnlichen Bedingungen für das menschliche Selbst- und Weltverhältnis?

2) *Politiken des Unwohnlichen*

Das Themenfeld „Politiken des Unwohnlichen“ widmet sich sowohl Makro- als auch Mikropolitiken des Unwohnlichen. Unter Makropolitiken fallen insbesondere staatliche Fragen zur Wohnungsversorgung und zur Verhandlung von Schutzansprüchen, die seit dem Ende des Ersten Weltkrieges nicht mehr nur als Aufgabe des Marktes, sondern vor allem als Aufgabe des Staates begriffen werden (vgl. Rink 2021) - eine Sichtweise, die heute im Zuge der Neoliberalisierung des Wohnungsmarktes zunehmend in Bedrängnis gerät. Unter Mikropolitiken des Unwohnlichen verstehen wir hingegen solche Kämpfe und Aushandlungsprozesse, deren unsichtbar gemachten Machtverhältnisse und Gewaltstrukturen im sogenannten ‚Privaten‘ stattfinden. Interessant ist in diesem Kontext u.a. auch die Frage, wie zeitgenössische politische (Protest-)Bewegungen, die – beispielsweise unter dem Hashtag #metoo oder #keinemehr – gegen Femizide, sexualisierte und häusliche Gewalt eintreten, den privaten Wohnraum politisieren.

Fragestellungen: Welche Bewohner:innen werden im Kontext staatlicher Institutionen als schützenswert betrachtet? Wie wird die Bleibe im Rahmen der aktuellen politischen Streitthemen (Klima, Flucht, Migration) politisch und sozial verhandelt? Wie werden Forderungen von sicherem, beständigem und leistbarem Wohnraum vor dem Hintergrund gegenwärtiger politischer Prozesse und Bewegungen performiert?

Gutiérrez Rodríguez, Encarnación (2014): „Haushaltsarbeit und affektive Arbeit: über Feminisierung und Kolonialität von Arbeit“, in: Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft 44 (174), 71–91.

Klenner, Christina/Menke, Katrin/Pfahl, Svenja (2012): Flexible Familienernährerinnen. Moderne Geschlechterarrangements oder prekäre Konstellationen?, Opladen. über die Exteriorität, München.

Rink, Dieter (2021): „Politik des Wohnens“, in: Frank Eckardt/Sabine Meier (Hg.), Handbuch Wohnsoziologie, Wiesbaden. S. 75–95.

Schönig, Barbara/Vollmer, Lisa (2020): Wohnungsfragen ohne Ende?! Ressourcen für eine soziale Wohnraumversorgung, Bielefeld.

Sauer, Birgit (2001): „Öffentlichkeit und Privatheit revisited. Grenzbeziehungen im Neoliberalismus und die Konsequenzen für die Geschlechterpolitik“, in: Kurswechsel, 4, 5–11.

Zerilli, Linda (2010): Feminismus und der Abgrund der Freiheit, Wien/Berlin.

3) *Ästhetiken des Unwohnlichen*

Das Haus bzw. Zuhause ist zudem ein beliebtes Imaginarium der künstlerischen, literarischen und filmischen Auseinandersetzung mit (Un-)Sicherheit, Prekarität und (verstellter) Intimität. So gesehen hat die Darstellung und Inszenierung des Wohnens in künstlerischen Erzeugnissen die Verständigung über den gesellschaftlichen Stellenwert der Bleibe und des Eigenheims wesentlich mitgeprägt. Dabei hat die Kriegs- und Heimkehrerliteratur Ästhetiken und Rhetoriken des (Un-)Wohnlichen ebenso hervorgebracht wie bspw. die Interieurfotografie oder der Horror- und Terrorfilm. Vor diesem Hintergrund gibt das Themenfeld „Ästhetiken des Unwohnlichen“ Raum für eine kulturwissenschaftliche Analyse ästhetischer Figuren, Visualisierungen und Inszenierungen des Unwohnlichen.

Fragestellungen: Wie formieren und konfigurieren ästhetische Motive Vorstellungen des Unwohnlichen? Gibt es Metaphern, Bilder und Rhetoriken, die für die Ästhetik des Unwohnlichen besonders einprägend und bedeutsam sind? Wie werden Ordnungen, Normierungen und Idealisierungen des Wohnens bildlich angeordnet?

Eine Anmeldung zum Workshop ist bis zum **30.04.2022** an folgende Email-Adresse erbeten: michaela.bstieler@uibk.ac.at